

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnenten nehmen alle
Personen und Postbeam-
ten entgegen.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 22.

Neuenbürg, Montag den 7. Februar 1910.

68. Jahrgang.

Mundschau.

Der Reichstag beendete am Donnerstag die zweite Lesung des Kolonialgesetzes. Es kamen eine ganze Menge Redner zu Worte, die aber Neues nicht vorbrachten. Einen breiten Raum nahmen Beschwerden des Abg. Erzberger (Z.) ein, der den Bischof in Samoa schlecht behandelt glaubte und außerdem noch mancherlei Wünsche für bessere Behandlung der katholischen Missionare seitens des Kolonialamtes vorbrachte. Staatssekretär Dernburg wies diese Vorwürfe an der Hand des Aktenmaterials zurück. Zum Schluß wurde noch der Etat des Reichsmilitärgerichts ohne Debatte angenommen. — Am Freitag erledigte der Reichstag die zweite Lesung des Etats des Reichstags, und wie alljährlich wurden auch diesmal von allen Seiten die verschiedensten Anregungen interner Art gegeben. Den größten Teil der Debatte nahm jedoch die Frage einer Reform der Geschäftsordnung in Anspruch. Hierzu lagen Anträge der Linken und des Zentrums vor, welche die bekannten Wünsche nach einer Ausgestaltung der Geschäftsordnung zum Ausdruck brachten. Alle diese Anträge gingen an die verstärkte Geschäftsordnungskommission, der auch ein neuer Antrag des Abgeordneten Gröber (Z.) auf eine allgemeine Revision der gesamten Geschäftsordnung überwiesen wurde. Die Anträge auf Erweiterung der freien Fahrt wurden gegen die Stimmen der Rechten angenommen und einige Rechnungsfachen erledigt. — Am Samstag fand die erste, zweite und dritte Lesung des Handelsvertrags mit den Vereinigten Staaten von Amerika statt. Nächste Sitzung am Donnerstag den 10. ds.

Berlin, 5. Februar. Die Bestimmungen über das Tragen der dunkelblauen und der feldgrauen (graugrünen) Uniformen sind für die preuß. Armee ergangen. Es sind zu tragen: 1. die dunkelblaue usw. Uniform: a) als Paradeanzug, b) beim Garnisonswachdienst, c) beim Kirchgang, d) beim Gerichtsdienst, e) beim Ordnonanzdienst und f) als Ausgeh- und Gesellschaftsanzug; 2. die feldgraue Uniform: a) im Felde, b) bei allen Gefechtsübungen. Außerdem haben die Vorgesetzten für alle anderen Gelegenheiten zu bestimmen, welche Uniformen zu tragen sind. Für Offiziere dürften noch mehr Bestimmungen ergehen, die aber noch einige Zeit auf sich warten lassen werden, da erneute Tragversuche mit den neuen Abzeichen angeordnet sind. Da die Abzeichen unauffällig sein müssen, so ist anzunehmen, daß an die Stelle von Gold und Silber Seide treten wird.

Strasburg, 4. Febr. Im gestrigen Landesausschusse kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Staatssekretär Born v. Bulach und dem Land- und Reichstagsabg. Preiß (Z.). Dieser erklärte, die Elsaß-lothringische Regierung habe Angst vor Berlin und habe danach ihre Maßnahmen in der Sprachenfrage, bei der Weißenburg-Feier, sowie bei der Wegelin-Ausweisung eingerichtet. Der Staatssekretär erwiderte, daß die Regierung allerdings Rücksicht darauf nehme, weil solche Maßnahmen in chauvinistischem Sinne ausgenutzt werden könnten. Es gebe Leute im Lande, die jede Gelegenheit dazu erspähten. Er wolle nicht sagen, daß der Abg. Preiß dazu gehöre, aber wenn er eine solche Rede wie hier im Reichstage halte, würde man sagen, Elsaß-Lothringen sei für die Autonomie noch nicht reif. Es wäre besser gewesen, wenn Preiß seine Rede in Weißenburg nicht gehalten hätte; sie habe zu falschen Deutungen Anlaß gegeben.

Die chinesische Flottenstudien-Kommission scheint von dem Empfang, den sie in Deutschland gefunden hat, außerordentlich befriedigt zu sein. Wieder die chinesische Zeitung „Schenpao“ telegraphisch aus Peking gemeldet wird, berichtete Prinz Tsaisün an den Thron, die Marinestudienkommission sei nirgends so freundlich aufgenommen und so gut

unterrichtet worden wie in Deutschland. Hoffentlich trägt später diese Anerkennung greifbare Früchte für die deutsche Industrie.

London, 5. Febr. Die „Daily Mail“ will wissen, daß eine durchgreifende Veränderung der englischen Flottenpolitik bevorstehe. Der erste Seelord Admiral Wilson ist davon überzeugt, daß die englische Marine nicht so sehr Dreadnoughts als Panzerschiffe benötige.

Konstantinopel, 6. Febr. Der Sultan hat dem Flottenverein $\frac{1}{12}$ seiner Zivilliste, rund 23 000 Pfund, für die Zwecke der Flotte gestiftet. — Die Zeitung „Idam“ dankt namens der osmanischen öffentlichen Meinung der Presse Deutschlands, Oesterreichs, Englands und Frankreichs für die Unterstützung, die sie der Türkei in der Kretafrage erwiesen haben.

Paris, 5. Febr. Das Wasser der Seine ist nunmehr um 3,60 Meter gesunken. Ein weiteres Fallen um 60 Zentimeter wird bis morgen erwartet. — Ministerpräsident Briand teilte im Ministerrat mit, daß in dem Ueberschwemmungsgebiet der normale Zustand wiederkehre und daß die Folgen des Unglücks begrenzt sein würden, als man besorgt habe. Die Furcht vor einer Epidemie sei geschwunden. Ein neuer Kredit werde von der Kammer gefordert werden.

Eine nachahmenswerte Verordnung zum Schutze der Vögel hat der bayerische Verkehrsminister erlassen. Er bestimmte, daß die zu Nistplätzen geeigneten Heden und niederen Büsche an den Bahndämmen, Einschnitten und Ausschachtungen sorgfältig zu erhalten, nötigenfalls auch durch Neuanpflanzungen zu vermehren seien. Die Streckenwärter sollen zur Schonung der Vögel, deren Abnahme vor allem den Obst-, Gemüse- und Weinbau schädigt, angeleitet werden. Es dürste sich empfehlen, auch sonst in der deutschen Heimat gleichermaßen vorzugehen.

Berlin, 6. Februar. Heute früh versuchte die Frau des Möbelpolierers Viedtke ihren Mann, der kurz vorher von einem Mastenball nach Hause gekommen war, aus Eifersucht im Schlafe mit einem Rasiermesser den Hals zu durchschneiden. Viedtke, schwer verletzt, erwachte und schrie um Hilfe. Währenddessen sprang die Frau aus dem Fenster in den Hof und erlag bald darauf ihren erlittenen Verletzungen.

Köln, 6. Februar. Während der letzten Nacht fuhr infolge falscher Weichenstellung der von Bonn kommende Schnellzug bei der Station Rodenkirchen auf einen Güterzug. Der Führer des Schnellzuges wurde unerheblich, einige Passagiere durch Glasplitter leicht verletzt.

In einer Apotheke in Köln-Ehrenfeld drangen Donnerstag nacht zwei schulpflichtige Burschen ein, wurden aber von dem Inhaber bei der Ausführung ihrer Spitzbubereien erlappt, worauf sie mehrere Revolverkugeln auf den Apotheker abfeuerten. Dieser sprang zur Seite, wurde aber durch Streifschüsse verletzt. Die jugendlichen Verbrecher wurden bald darauf verhaftet.

In Bremen wollte sich ein junger Sattler bei einem Arzte die Mandeln herausnehmen lassen. Eine Krankenschwester reichte dem Arzte statt der verlangten schwachen Cocainlösung eine daneben stehende starke. Zwei Minuten nach der Einspritzung starb der Patient.

Ein Privattelegramm aus London meldet von einer lebhaften Szene, die sich in Hoboken abspielte. Dort wurde ein Mann namens Emil von Müller, der sich als deutscher Baron ausgab, von der Polizei aus Kalifornien zurückgebracht. Müller ist ein Rekordbigamist, dessen Leistungen nur durch den berühmten Fleubart Johann Hoch in Chicago an die Seite zu stellen sind, der vor einigen Jahren wegen der Ermordung einer seiner Bräute erhängt wurde. Gegen Müller liegt keine Anklage wegen Mords vor, sondern nur wegen Betrugs und Bi-

gamie. Er hat gegen 50—60 Ehen geschlossen und nacheinander in 20 Staaten gearbeitet. Auch er erklärte, daß es keinen leichteren Sport in der Welt gebe, als heiraten. Müller arbeitete unter dem Namen von Müller oder von Hagen. Sein letztes Opfer war ein Fräulein Verhelmann in New-York, die er in Hoboken heiratete und der er innerhalb 14 Tagen ihre sämtlichen Erparnisse im Betrage von 12 000 M. abgenommen hatte und sie dann ohne einen Pfennig sitzen ließ. Als Müller in Hoboken ankam, befand sich Frä. Verhelmann auf der Eisenbahnstation in Jersey City, sie hatte mehrere Freundinnen mitgebracht, und diese stürzten sich auf den Bigamisten, der einige böse Minuten durchlebte, bevor ihn die Polizei befreien und fassen konnte.

Die Angebote für Gratis-Bild-Vergrößerungen häufen sich in so bedenklicher Weise, daß es notwendig erscheint, das Publikum über die unsoliden Geschäftsgebarung solcher Firmen wiederholt aufzuklären. Sogenannte Kunstsalzen, so schreibt die Frankfurter Handwerkskammer, erbiten sich durch marktstreuerische Reklame (Preisrätsel) und redegewandte Reisende gegen Erstattung des Portos von 50 Pf. eine photographische Vergrößerung nach einem eingesandten Bild zu liefern. Meistens aus Neugierde lassen sich viele zu einem Versuch verleiten. Erst wenn das Bild dann angekommen ist, sieht man, daß die 50 Pf. vollständig zum Fenster hinausgeworfen sind. Denn das sogenannte Bild ist ein völlig wertloses, für wenige Pfennige auf schlechtestem Papier hergestellter Rohdruck. In einem Anschreiben wird darauf hingewiesen, daß die Bilder in diesem Rohzustand nicht belassen werden können, sondern daß sie erst durch „Retouche“, welche die Anstalt für 3,50 bis 8 M. übernehmen will, einen besseren Anblick erhalten würden. Gleichzeitig wird zur Bestellung eines Rahmens von 5 bis 12 M. aufgefordert. Gehen die Besteller nun weiter auf diesen Leim und opfern noch 8,50 bis 20 M., so erhalten sie per Nachnahme in einem fast wertlosen Rahmen ein ganz kunstloses Bild in schmählicher Ausführung, das nicht den geringsten Wert hat. In einer öffentlichen Warnung des Polizeipräsidenten in Aachen vor derartigen Angeboten heißt es u. a.: „Wenn der Einsender einer Photographie aber geglaubt hat, für sein Geld eine Photographievergrößerung zu bekommen, wie man solche in den Anlagen der Photographen sieht, so erlebt er eine arge Enttäuschung, denn das Nachwerk, welches er erhält, ist nicht wert, in der allerbescheidensten Umgebung aufgehängt zu werden.“ Mit Hilfe der Staatsanwaltschaft ist aber selten ein Erfolg zu erzielen, denn die Inhaber dieser Gesellschaften sind geriffene Geschäftsleute, die durch allerlei Hinterlist die jetzt verschärften Strafbestimmungen gegen den unlauteren Wettbewerb zu umgehen wissen. Gelingt es wirklich einmal, ihr Mandat gerichtlich zu erfassen — so wurde kürzlich eine Dresdener Bildersabrik für jeden Fall zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt — so werden sie sich künftig besser versehen. Als bestes Mittel, weite Kreise vor Reinfall, Schaden und Aerger zu bewahren, wird von Seiten der Verwaltungsbehörden und Fachvereine, so des großen „Süddeutschen Photographenvereins E. V. Sitz München“ allein die wiederholte Aufklärung des Publikums erkannt. Man sollte grundsätzlich seine Aufträge den am Platze befindlichen Photographen übergeben. Man schützt sich dadurch selbst vor Schaden, indem man für sein Geld gute künstlerische Arbeit erhält.

Wolverhampton (Graffsch. Stafford), 6. Febr. In der vergangenen Nacht sind hier die Eisendrahtwerke von Baylis niedergebrannt. 2000 bis 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind dadurch beschäftigungslos geworden.

In einer Webwarenfabrik in Jassy entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, der schnell um sich griff und auch zahlreiche andere Geschäfte ver-

nichtete. 96 Häuser wurden ein Raub der Flammen. 22 Personen erlitten gefährliche Brandwunden, auch viele Feuerwehrleute wurden schwer verletzt. Militär mußte zu den Löscharbeiten herangezogen werden. Diebesgesindel benutzte die Panik zu Räubereien.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Febr. Unter den Auszeichnungen, die der König aus Anlaß seiner Reise nach Berlin verliehen hat, verdient besonderes Interesse die Verleihung des Großkreuzes des württ. Kronenordens an den Gouverneur von Berlin, General v. Kessel, und die Verleihung des Großkreuzes des Friedrichsordens an den preussischen Handelsminister v. Sydow und den Staatssekretär Dernburg.

Stuttgart, 5. Februar. Das „Neue Tagbl.“ verzeichnet ein Gerücht, wonach die Verkehrsabteilung des Ministeriums des Äußern verselbständigt werden soll. Ministerpräsident v. Weizsäcker würde durch die Befreiung von der Verantwortlichkeit für die Verkehrsfragen Zeit und Kraft gewinnen, sich außer dem Präsidium und dem Ministerium des Äußeren einem anderen Departement zu widmen. Man spreche vom Kultministerium. Kultminister v. Fleischhauer solle als Nachfolger des Hrn. von Bischof im Ministerium des Innern in Aussicht genommen sein.

Stuttgart, 4. Febr. (Strafkammer.) Der Mehrliefernde Karl Geßwein war beschuldigt, innerhalb 6 Jahren zum Nachteil einer Esslinger Firma 24000 Mk., die er bei Kunden eingezogen hatte, unterschlagen zu haben. Der Angeklagte machte geltend, er sei durch unzulängliches Einkommen zu den Unterschlagungen veranlaßt worden. Er habe mit seinen Spesen nicht auskommen können, da er viele Wirte habe besuchen müssen. Er durfte täglich 4 Mk. 50 Pfg. bis 4 Mk. 80 Pfg. Spesen verbrauchen. Die Strafkammer erkannte gegen ihn auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Unteruchungshaft.

Stuttgart, 3. Februar. Der gestern hier im Bürgermuseum abgehaltenen Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins wohnten auch Regierungsdirektor v. Sting und Staatsrat v. Dwan. Nachdem der Vereinssekretär Schaal eine Reihe von Einheitspackungen in Holzlisten, Körben, Kasten usw. vorgeführt hatte, die vom Obstbauverein empfohlen werden, hielt Gutsbesitzer Adorno-Kaltenberg einen Vortrag über „Düngungsergebnisse bei Obstbäumen“. Holzgarteninspektor Oering-Stuttgart sprach über „Das Schneiden oder Nichtschneiden der Obstbäume beim Pflanzen“ und empfahl bei gefunden Kernobstbäumen das Schneiden erst ein Jahr nach dem Pflanzen vorzunehmen. Bei weissen Bäumen werde das Schneiden aber schon beim Pflanzen vorzunehmen sein. Künftig sollen Versuchsgärten auch im Lande draußen erworben werden, und zwar zunächst in jedem Kreis einer. Zum Schluß hielt Prof. Dr. Kirchner-Hohenheim einen Vortrag über „Die Bedingungen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume“, wobei er insbesondere auch die sogenannten Jungfernbrüchte eingehend besprach.

Stuttgart, 5. Febr. Heinrich Sontheim, der einst so viel gefeierte Bühnensänger, beging am 3. Februar in ungewöhnlicher körperlicher und geistiger Rüstigkeit die Feier seines 90. Geburtstages. Er gehörte mit Niemann und Wachtel zu dem glänzenden Dreigestirne von Tenoristen, das während der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die deutsche Bühne beherrschte. Wachtel ist von ihnen zuerst aus dem Leben geschieden, Niemann aber, heute ein hoher Sechziger, kämpft wie Sontheim mit unverwundlicher Frische gegen die Beschwerden des Alters an. Sontheim war von den dreien offenbar der stimmbegabteste und wohl auch das größere Bühnentemperament. Seine Stimme war zu ihrer Blütezeit geradezu ein Naturphänomen, sie war die metallreichesten, welche die Opernbühne in den letzten hundert Jahren gekannt, und sprach durch 2 volle Oktaven, vom großen h bis zum zweigestrichenen c gleichmäßig leicht an. Die Töne von i bis c waren auch noch in späteren Jahren von blendendem Glanze. Dabei war der Tonansatz offen und frei, ohne jede Beimischung von Nasen und Gaumenklang und das Piano mit derselben Sorgfalt ausgebildet wie das Forte. Berufene Beurteiler haben denn auch kein Bedenken getragen, Sontheim für den ersten Helden-tenor der zeitgenössischen deutschen Bühne zu erklären, und in dieses, von deutscher Seite abgegebene Urteil stimmten die Franzosen ein, die Gelegenheit hatten, ihn in Baden-Baden zu hören. Obwohl Württemberger und in Stuttgart für seinen Beruf vorgebildet, fand er sein erstes Engagement am Karlsruher Hof-

theater, dem er von 1840 bis 1850 angehörte. Erst in letzterem Jahre folgte er einem Ruf an das Stuttgarter Hoftheater, dessen Blanzzeit soweit die Oper in Betracht kommt, er im Vereine mit seinen Kollegen Bischof und Schützky, sowie mit den Damen Marlow und Leisinger mitmachte. Seiner ständigen Bühnenwirksamkeit entsagte er im Jahre 1872, er ließ sich aber vom Jahre 1874 an wieder für einige Zeit zu gelegentlichem Auftreten bestimmen. Zum letzten Male stand er auf der Bühne an seinem 80. Geburtstage im alten Stuttgarter Hoftheater gelegentlich einer Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Pensionskasse der deutschen Bühnengenossenschaft. Er trat damals in einer Einlage zu dem Raimund'schen „Berschwendler“ auf und trug verschiedene Lieder vor, zum Teil noch mit der vollen Kraft seiner phänomenalen Bruststimme. Von Stuttgart aus hat Sontheim fast an allen großen Bühnen Deutschlands und der österreichischen Kronländer gastiert. Seine größten und glänzendsten Erfolge errang er in Wien. — Aus Anlaß seines 90. Geburtstages ist Sontheim vom König das Ritterkreuz des württ. Kronenordens verliehen worden. Er konnte noch im Hoftheater selbst der Vorstellung anwohnen und die Glückwünsche des Königspaares entgegennehmen. Nach der Vorstellung fand zu Ehren des Künstlers im Hotel Marquardt ein Festmahl statt, bei welchem der Jubilar mit vielen schönen Reden gefeiert und mit zahlreichen Geschenken bedacht wurde. Seinen Dank kleidete der Gefeierte, wie es sich bei einem Tenoristen eigentlich von selbst versteht, bei einem Neunzigjährigen aber immerhin eine Leistung ist, in das Lied Vasto de Gama's: „O Land so wunderbar“ und in Gounod's „Frühlingslied“.

Württemberg. Privat-Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart. Die Gesellschaft hat nach ihrem Jahresbericht im Geschäftsjahr 1909 einen Ueberschuß erzielt von 3294791 Mk., wovon den freien Reserven 645436 Mk., den Mitgliedern (z. Zt. 218753) wie seit dem Jahr 1879 unverändert als Dividende 60% der Bruttoprämien mit 2649355 Mk. überwiesen werden. Die Schäden, im ganzen 1272679 Mk. für eigene Rechnung 846598 Mk. übersteigen diejenigen des Vorjahres um 162383 Mk. bezw. 101540 Mk. Die Prämieinnahme beträgt im ganzen 4527461 Mk., für eigene Rechnung 4002633 Mk. gegen dem Vorjahr mehr 295698 Mk. bezw. 232301 Mk. Der Vermögensbetrag hat sich um 27782 Mk. auf 822600 Mk. gesteigert. Die Gesamtversicherungssumme mit 1 Milliarde 861 Millionen weist eine Zunahme von rund 115 1/2 Millionen Mark auf. Die freien Reserven betragen rund 16 Millionen Mark. Mit Einschluß der Prämienüberträge, der Schadenreserve und der bereit gestellten Dividende erhöhen sich die gesamten Reserven auf 20 1/2 Millionen Mark, rund 1 Million mehr als am Ende des Vorjahres. Dem Jahresbericht ist noch zu entnehmen, daß die Anstalt vom Beginn des Jahres 1910 ab den Geschäftsbetrieb durch Aufnahme der Versicherung gegen Mietverlust infolge Brand, Blitzschlag oder Explosion erweitert.

Ulm, 5. Februar. In nichtöffentlicher Sitzung haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, daß die vom Bezirkssteueramt von dem Oberbürgermeister v. Wagner verlangten 7000 Mk. Schenkungssteuer, betreffend den Fürstenecker-Hof, auf die Stadtklasse übernommen werden, da der Hof in den Besitz der Stadt übergegangen ist und sie den ganzen Nutzen aus dem Mehrwert des Geländes hat.

Mühlacker, 6. Febr. Im hiesigen Ortsarrest ist heute nacht ein Handwerksbursche, von Beruf Kellner, der wegen starker Betrunktheit dort hin gebracht wurde, an Alkoholvergiftung gestorben. Ein Rubenstück schlimmster Sorte wurde in der Nacht zum letzten Donnerstag in der Nähe von Sechselberg O.A. Badenang verübt. Dort fand man am Donnerstag früh zwei Telegraphenstangen umgestürzt, die Telephonleitung durchschnitten und die Drähte umhergeworfen. Es ist dies in kurzer Zeit der zweite derartige Fall. Hoffentlich gelingt es, der Täter habhaft zu werden.

Rom Oberland, 6. Februar. Eine wichtige Mahnung für Landwirte bildet folgender Fall: Ein Bauer im Oberamt Wangen hatte einen 15 1/2 Jahre alten Dienstknaaben beauftragt, an der Maschine Futter zu schneiden. Der Knabe brachte seine linke Hand in die Maschine und die Hand wurde ihm, ehe die Maschine abgestellt werden konnte, stückweise bis zum Handgelenk abgeschnitten. Nun hatte der Knabe das invalidenversicherungspflichtige Alter von 16 Jahren noch nicht erreicht; infolge dessen ist der Arbeitgeber verpflichtet, den ganzen Anspruch des Geschädigten in Höhe von wenigstens 2000 bis 3000 Mk. zu tragen.

Kirchheim u. L., 6. Febr. Gegen einen hies. Handelsmann ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, weil er sein Pferd, als es nicht mehr ziehen konnte, derart traktierte, daß es mit einer schweren Verletzung des Rückgrates geschlachtet werden mußte.

Während uns in Württemberg der Anblick des neuen Kometen fortgesetzt durch die starke Bewölkung entzogen wird, hat er jetzt, wie aus Wien gemeldet wird, vom Sonnwendstein aus am 3. Febr. wieder einmal beobachtet werden können. Seine Helligkeit hat merklich abgenommen. Der Kern hat nur mehr die Helligkeit eines Sterns dritter Größe. Der Schweif ist blässer geworden, seine Länge hat um 10 Grad abgenommen und beträgt nur mehr 20 Grad, außerdem ist die bisher beobachtete Krümmung des Schweifs nach links nicht mehr vorhanden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 7. Februar. Der pensionierte Sensenschmied Johannes Deisch hier feierte gestern mit seiner Frau in voller Rüstigkeit die goldene Hochzeit. Aus dem Kabinett S. M. des Königs war ein Bronzebild mit Widmung eingetroffen, das von Defan Uhl und Stadtschultheiß Stirn den Jubilaren überreicht wurde.

Neuenbürg, 7. Febr. Regen, Frost, Schnee, Frost und wieder Regen, das geht jetzt so seit Wochen in rascher Abwechslung fort. Der heutige Winter zeichnet sich eigentlich nur durch eine große Regenperiode aus. Während es gestern früh noch einmal Winter zu werden schien, da es wieder einmal schneite, trat schon am Mittag das alte Regenwetter auf, das fast überall rasch den Schnee wieder fortnahm, so daß man verschiedentlich im Tal mit der Möglichkeit eines neuen Hochwassers rechnen mußte. Heute noch das alte, regnerische Bild bei einer Temperatur von + 8 Grad Reaumar.

Birkensfeld, 6. Febr. Heute früh 1/2 4 Uhr wurde hier Feuerlärm gemacht. Im neuverbauten Hotel zum „Schwarzwaldrand“ war Feuer ausgebrochen. Der Turnverein hielt gestern nacht dort einen Maskenball ab. Die Benoidgas-Beleuchtungsanlage des Hotels funktionierte nicht mehr richtig. Während die bunten Masken unter den Klängen der Musikkapelle sich lustig im Kreise drehten, schlug die Flamme am Restaurationseingang aus dem neben der Staffel dort angebauten Kesselhause zum Dach hoch empor. Durch das schnelle Eingreifen der anwesenden Gäste konnte größeres Unglück verhindert werden. Die Flamme wurde im Keime erstickt.

Vorsicht bei Wechselformularen. In Handelskreisen begegnet man seit anfang dieses Jahres vielfach Wechselformularen, bei deren Ausstellungsdatum ursprünglich die Zahl „190“ zum Ausfüllen der Jahreszahl vorgegedruckt war. Um das im vorigen Jahrzehnt gültig gewesene Formular auch jetzt noch benutzen zu können, hilft sich der Aussteller damit, daß er die überflüssig gewordene „0“ entweder durchstreift oder überschreibt. Beides verflößt aber gegen den Wortlaut des Wechselgesetzes, wonach Änderungen auf Wechselformularen im Text des Wechsels unzulässig sind. — Es dürfte sich sonach empfehlen, nur solche Formulare in Gebrauch zu nehmen, bei denen die überflüssige „0“ nicht vorgegedruckt ist, um unnötigen Weiterungen vorzubeugen.

Dermisches.

Edisons Wunderbatterie. Aus New-York wird berichtet: Edisons lang versprochene Wunderbatterie, die mit einer märchenhaften Verbilligung der Betriebskosten eine außerordentliche Leistungsfähigkeit verbinden sollte, von der der Erfinder eine Revolutionierung des modernen Verkehrswezens erwartet, hat in New-Jersey nunmehr die erste Probe ihrer praktischen Brauchbarkeit abgelegt. Die Batterie war in einen Straßenbahnwagen montiert worden, auf dem 24 Passagiere Platz genommen hatten. Unter den Sitzplätzen sind die 210 Zellen des elektrischen Triebwerkes untergebracht, 200 für die Fortbewegung und 10 für die Beleuchtung. Die Batterie entwickelt 50 Pferdekraft. Der Wagen nahm auf der Versuchsfahrt die größten Steigungen ohne die geringste Schwierigkeit. Die Elektroingenieure, die dem Versuche beiwohnten, erklärten einstimmig, daß die Batterie alles erfüllt habe, was Edison versprochen hatte. Mit dieser neuen Triebvorrichtung kostet der Lauf des Straßenbahnwagens für eine Entfernung von einer englischen Meile nicht mehr als 4 s. Weitere Versuche werden demnächst stattfinden.

Die Londoner Theater erklärt 9600 A daß die sei, „den und eine dem cha der gest Abzüge statten, reizend in Lond ich höre, wenn die partei er zu wüsch für o Austausch zwischen Regulati

Samu Den des in d eifers de ein. So Beziehun gullässiger

Let Di der R. Sie ist e Bräuchle Di Handwer einer tüc De theoretisch zweiten schule. Da 25 M. teilweise Mi erhalten 5 M. in Füt in passen Da und Ann inhaber e Da Nr. 5 zu Stu

Stu Die wald mit an 2 G 12 B 7 B 429 F 16 W Die J We Derjenige gestern den feid genommen sofort d andernfall schritten



en einen hief.
erfuchung ein-
als es nicht
daß es mit
es geschlichtet

er Anblick des
e starke Be-
e aus Wien
am 3. Febr.
nnen. Seine
Der Kern hat
Dritter Größe.
e Länge hat
nur mehr 20
richtete Kräm-
er vorhanden.

rdung.
e pensionierte
feierte gestern
ie goldene
des Königs
getroffen, das
Stirn den

rost, Schnee,
jeht so seit
Der heutige
eine große
rn früh noch
wieder ein-
alte Regen-
Schnee wieder
im Tal mit
ffers rechnen
che Bild bei
umur.

rüh 1/4 Uhr
neuerbauten
Feuer aus-
n nach dort
Beleuchtungs-
mehr richtig.
Den Klängen
rechten, schlug
is dem neben
e zum Dach
eifen der an-
d verhindert
ersticht.

n. In Han-
ieses Jahres
Ausstellungs-
in Ausfüllen
s im vorigen
ud jetzt noch
Keller damit,
t weder durch-
t aber gegen
nach Aender-
des Wechfels
h empfehlen,
nehmen, bei
rukt ist, um

as New-York
ene Wunder-
Verbilligung
e Leistungs-
Erfinder eine
rsweisens er-
e erste Probe
Die Batterie
iert worden,
amen hatten.
en des elek-
00 für die
chtung. Die
Der Wagen
Steigungen
Die Elektro-
ten, erklären
lt habe, was
neuen Trieb-
bahnwagens
Meile nicht
en demnächst

Yvette Guilbert hat einen Brief an den Londoner „Daily Telegraph“ gerichtet. Es scheint, daß jemand behauptet hat, ihr Gehalt im Empire-Theater habe 16 000 M pro Woche betragen. Sie erklärt energisch, daß sie zu keiner Zeit mehr als 9600 M pro Woche bezogen habe und fügt hinzu, daß die Freude an hohen Gagen nicht ungemischt sei, „denn in London gibt es einen Steuerveranlager und einen sehr aufdringlichen Steuereinnahmer mit dem charakteristischen Namen Percival Wheeler. Da der gestrenge Steuerveranlager sich weigert, mir Abzüge für Reisespesen und Hotelkosten zu gestatten, so bezahle ich für meinen anderweitig reizenden sechs-wöchentlichen jährlichen Aufenthalt in London die enorme Summe von 1400 M und ich höre, daß ich noch mehr werde zahlen müssen, wenn die Wahlen in einem Siege der Regierungspartei enden. Aber ich bin selbstlos genug, um das zu wünschen, da ich Freihändlerin bin, ebenso wie ich für alles andere bin, das frei ist — einen freien Austausch aller Waren, nicht nur materieller Güter, zwischen den Nationen. Sogenannte Schutzoll-Regulationen sind der Freiheit nur hinderlich.“

Sammelt Wehrschah- und Wohltätigkeits-Marken!

Von Schuldirektor Robert Danke, Wien.
Den ersten Platz unter den Sammelgegenständen des in den letzten Jahrzehnten erwachten Sammel-eifers der Jugend nehmen unstreitig die Postmarken ein. So löblich die Sammlung dieser in mancher Beziehung ist — sie hält die Kinder von oft unzulässigem Zeitvertreib ab, erweckt Wertbegriffe, lehrt

nützliche Verwendung des Taschengeldes und fördert die Staatenkunde, — so weist sie doch auch Schatten-seiten auf — sie ist einseitig, führt oft zu falscher Wertschätzung und Enttäuschung und verstärkt den materiellen Zug im Kinde. Ein Mittel, das alle obengenannten Vorzüge bei Vermeidung der Nach-teile aufweist, ist das Sammeln von Wehrschah- und Wohltätigkeitsmarken. Nicht nur, daß ver-schiedenen nicht genug zu fördernden Vereinen und Einrichtungen ein bedeutender Mehrertrag zugeführt wird, wenn solche Marken mehr als bisher Sammel-gegenstände werden, man vermeidet auch die Ein-seitigkeit der Postmarkensammeltätigkeit.

Durch Wehrschahmarken wird auch das Gefühl der Volksangehörigkeit, die Liebe zum deutschen Volke angeeignet und die Kenntnis des eigenen Vaterlandes in geographischer und völkischer Beziehung gepflegt.

Durch das Sammeln von Marken mit den Bild-nissen der deutschen Dichter, Musiker, Maler, Bild-hauer, Gelehrten erweckt man das Interesse für den Lebenslauf und die Werke dieser Männer und er-reicht damit eine Vermehrung der Kenntnisse der Literatur, Kunst- und Kulturgeschichte, fährt aber auch eine Vertiefung des Volksbewußtseins in der Jugend herbei.

Die Bildnisse der Feldherren und Staatsmänner geben Gelegenheit, sich mit der Lebensgeschichte dieser Männer zu befassen und die Liebe zum Vaterlande zu festigen.

Das Sammeln von derlei Marken aber bildet und vertieft besonders den Sinn für Wohltätigkeit, so daß jedermann den Blick auf solche Marken lenken

und für die Förderung derselben kräftigst eintreten sollte.

Der Verein „Deutsches Haus in Wien“ hat es sich zur Aufgabe gestellt, im Sinne obigen Aufrufes Markenblätter mit den Bildnissen berühmter Männer herauszugeben, welche sowohl in wissenschaftlicher als auch erzieherischer Hinsicht volle Beachtung der weitesten Kreise verdienen. Deren Ausföhrung er-folgte mit außerordentlichem Geschick durch die be-kannte Buch- und Kunstdruckerei Carl Jensen u. Schwidernoch in Wien, weshalb wir diesen ge-lungenen Kleinkunstwerken unsere vollste Anerkennung zollen müssen.

Eine sichere Düngewirkung bei allen Fröhljahrs-saaten, sowie Halm- wie Hackfrüchten, kann man nur von vollwertigen Düngern erwarten. Da aber leider noch vielfach, sowohl bei den stickstoff- und phosphorsäurehaltigen wie bei den kaliumhaltigen, auch minderwertige oder gar völlig wertlose Produkte angeboten werden, so sei der Landwirt beim Einkauf vorsichtig und achte darauf, daß ihm bestimmte Gehaltsgarantien schriftlich gegeben werden. Beim Thomasmehl z. B. verlange man Garantie für Gesamtphosphorsäure und deren Zitronensäurelöslichkeit oder für zitronensäurelösliche Phosphorsäure. Man unter-lasse aber auch nicht, sich durch Nachuntersuchung bei einer landwirtschaftlichen Versuchstation von der Richtigkeit der geleisteten Garantie zu überzeugen. Dem bloßen Aussehen nach kann man vollwertiges Thomasmehl nicht von minder-wertiger oder verfälschter Ware unterscheiden; auch bei ganz vollwertigen Mehlen schwankt z. B. die Farbe in allen Abstufungen zwischen Schwarzgrau und ganz hellem Blau-grau, ohne jede Beziehung zum Phosphorsäuregehalt. Vollwertiges Thomasmehl steht übrigens in genügenden Mengen, noch dazu zu einem wesentlich niedrigeren Preise als im vergangenen Jahre zur Verfügung, und sollte sich niemand als angeblichen Ersatz für Thomasmehl eine be-liebige andere, mehr oder weniger wertlose und wirkungs-lose Ware unterziehen lassen.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Lehrwerkstätte für das Gerbereigewerbe in Wehingen.

Die Lehrwerkstätte ist eine staatliche Unterrichtsanstalt, die der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel unterstellt ist. Sie ist eingegliedert in den Betrieb des Gerbermeisters Robert Bräuchle in Wehingen.

Die Anstalt soll brauchbare Gesellen und Arbeiter, weiterhin Handwerksmeister, Fabrikvorarbeiter und Werkmeister im Rahmen einer tüchtigen Handwerkslehre heranziehen.

Der Unterricht ist ganz überwiegend praktisch. Der theoretische Unterricht erfolgt für die Schüler des ersten und zweiten Lehrjahres ausschließlich in der gewerblichen Fortbildungsschule.

Das Schulgeld beträgt für ordentliche Schüler jährlich 25 M. für außerordentliche 40 M. Unbemittelten kann es teilweise oder ganz erlassen werden.

Als Vergütung für ihre Arbeitsleistung in dem Betriebe erhalten die Schüler vom Betriebsinhaber im I. Jahre wöchentlich 5 M., im II. Jahre 6 M. und im III. Jahre 7 M.

Für Wohnung und Verköstigung sorgt der Betriebsinhaber in passenden Häusern.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. Mai ds. Js. Anfragen und Anmeldungen nehmen die Zentralstelle und der Betriebsinhaber entgegen.

Das Nähere ist aus der Bekanntmachung im Gewerbeblatt Nr. 5 zu ersehen.

Stuttgart, den 22. Januar 1910. Mosthaf.

Stammholz-Versteigerung.

Die **Gemeinde Weiler** versteigert aus ihrem Gemein-de-wald mit Vorfrist bis 1. Oktober l. Js.

am Montag den 14. Februar l. Js.

| | |
|---------------------------|---------------------|
| 2 Eichen | mit 0,99 Fm. Inhalt |
| 12 Buchen | 8,94 " " |
| 7 Birken und 4 Hainbuchen | 3,74 " " |
| 429 Forststämme und Klöße | 408,96 " " |
| 16 Lärchen | |

Die Zusammenkunft ist **morgens 9 Uhr** beim **Rathaus**, Weiler, den 3. Februar 1910.

Der Gemeinderat.
Bürgermeister Beck.
Müller, Ratschr.

Schwann.
Derjenige bekannte Herr, welcher gestern abend beim **Rasfenball** den **seidenen Schirm** mitgenommen hat, wolle denselben sofort dort wieder abgeben, andernfalls gerichtlich eingeschritten wird.
Charlottenhöhe b. Calmbach.

Entlaufen ist ein 1/2-jähriger, dunkelbrauner, kurzhaariger **Wolfschund** welcher gegen Belohnung abzugeben ist.
Charlottenhöhe b. Calmbach.



R. Forstamt Calmbach. Nadelholz-Stangen-Verkauf

im **schriftlichen Aufstreich** aus Staatswald Eiberg, Weistern, Heimenhardt u. Kälbling:
Bauftangen, 88 % F., 14 % Ta., St.: 1921 I. a., 2983 Lb., 1276 II., 207 III. Kl.; **Hagstangen**, 93 % F., 7 % Ta., St.: 1285 I., 2091 II., 853 III. Kl.; **Hopsenftangen**, F., St.: 235 I., 45 II. Kl.

Die bedingungslosen, auf ganze und Zehntelprozente des Taxpreises des betr. Loses zu stellenden Gebote sind von dem Bietenden unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstangen“ bis spätestens **Mittwoch den 16. Februar 1910, vormittags 10 1/2 Uhr** beim Forstamt einzureichen, wofolbst zu dieser Stunde deren Eröffnung und die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt. Losverzeichnis unentgeltlich vom Forstamt. Abfahrtermin: 1. August 1910.

Neuenbürg.
Eine schöne Wohnung mit 4 Zimmern, Garten und Zubehör hat bis 1. April zu vermieten.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Flechten
offene Füße
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe**
Irei von schäd. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schuberth & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Reuenbürg. Liegenschafts-Verkauf.

Die im Eigentum der **Antikörperchaft Reuenbürg** befindlichen Grundstücke an der „Alten Pforzheimer Straße“ hier, welche zum bisherigen Bezirkskrankenhaus hier gehörten, nämlich Geb. Nr. 299, 299a und 299b, sowie Gartenparz. Nr. 441 und 442 mit einem Gesamtmeßgehalt von 41 a 90 qm werden aus freier Hand

am Mittwoch den 9. Februar ds. Js., vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathaus im **dritten und letzten** öffentlichen Aufstreich versteigert.
Den 2. Februar 1910. **Ratschreiberei.** Stirn.

Gemeinde Calmbach. Stammholz- und Beigholz-Verkauf.

Aus verschiedenen Abteilungen des Kälbling wird **am nächsten Donnerstag, 10. Februar 1910** im Rathhansaal verkauft:

- a) vormittags 9 1/2 Uhr im schriftlichen Aufstreich:**
365 Stück tannen Langholz II.—V. Kl. mit 168,70 Fm.,
21 " " Sägholz II.—III. Kl. mit 12,24 Fm.,
640 " " Langholz VI. Kl. mit 99,93 Fm.,
19 " Buchen IV. und V. Kl. mit 8,51 Fm.

Die auf ganze und Zehntelprozente der Taxpreise der betr. Lose zu stellenden bedingungslosen Gebote wollen verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens zu obengenanntem Termin bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden, wofolbst zu dieser Zeit deren Eröffnung erfolgt.

- b) um 10 Uhr im mündlichen Aufstreich:**
41 Nm. buchene Scheiter,
273 " " Anbruch,
54 " " Reisprügel,
130 " Nadelholz-Anbruch,
12 " " Reisprügel.

Losverzeichnisse können vom Waldschützen Faas bezogen werden. Entscheidung über den Zuschlag erfolgt am **Freitag vormittag**, Den 3. Februar 1910.

Schultheißenamt.
Hoernle.

Gutgehende Wirtschaft in Calmbach



auf **1. April 1910** zu verpachten. Offerte an **Brauerei Sinner, Filiale Pforzheim.**

Wegen vollständiger Geschäftsverlegung nach der Bahnhofstraße 4 Großer Räumungs-Ausverkauf

in meinem seitherigen Laden

Leopoldstraße 3a.

Baumwollene, wollene und Bigogne-Strickgarne, Häfelgarne, Nähgarne und Seide
mit **10 Prozent Extra-Rabatt- und Rabattmarken.**

Ferner mit 20 Prozent Rabatt und Rabattmarken:

Alle Sorten Trikotagen, Jacken, Hemden, Hosen
und Hemdhosen für Kinder.

Sporthemden für Knaben und Herren, Sport-
Stutzen und Strümpfe.

Rucksäcke, Aluminium-Artikel, Feldflaschen,
Modellschiffen, Laternen.

Kinder-Strümpfe, Strumpflängen, Samaschen,
Mittel, Röckchen, Hosen.

Damen-Strümpfe, gewebt und gestrickt,
schwarz und farbig.

Herren-Socken und -Strümpfe, gewebt
und gestrickt.

Sport-Jacken, Mäntel und Blusen, weiß und
farbig, für Damen.

Sport-Jacken und -Blusen für Mädchen,
weiß und farbig.

Schultertragen, Damenwesten, Trikottailen,
Umschlagtücher.

Kopftücher, Fichus, Kapuzen und kleine Häubchen,
Chenille-Tücher.

Wollene Sweater für Mädchen, Knaben und
Herren in weiß und farbig.

Handschuhe, Fäustlinge, Pulswärmer
u. d. d.

Verkauf nur gegen bar!

Große Auswahl.

Prima Qualitäten.

Auswahlen können nicht gegeben werden.

Leopoldstrasse 3a.

J. Hiltner, Pforzheim Bahnhofstr. 4.

Neuenbürg.
Morgen Dienstag (Fastnacht)
findet bei mir

großer Maskenball

statt, wozu freundlichst einladet

Ferd. Stengele zum „Anker“.

Eintritt 30 J.

Max Schönböner, Zahntechniker

Pforzheim, westliche 30

(zwischen Marktplatz und Viktoria-Theater)
empfehl ich im

Einsetzen künstlicher Zähne

Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse

(Garantie für natürliches Aussehen und gutes Passen)

Behandlung und Plombieren kranker Zähne

Zahnziehen, auch schmerzlos.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei
G. Wech.

Neuenbürg.
Frischgewässerte
Stoßfische

schön weiß, empfiehlt

Karl Mahler.

Ziehung garantiert 26. Februar 1910

**Große
Geld-Lotterie**

zu Gunsten des Kirchenbaues in
Haldwangen O.-A. Nürtingen.
1300 Goldgewinne mit Mark

40000

Hauptgewinn:

15000

5000

2000

Los 1 Mark, 15 Lose 15 Mk.
Porto u. Liste 25 Pf. extra empfiehlt
Eberhard Fetzer, Stuttgart,
Kanzelstrasse 20, Köhlstrasse 12.

Hier bei G. Wech.



Neuenbürg.
Morgen Fastnachts-Dienstag
humoristischer Rappenabend,
wozu höflichst einladet
G. Gaiser zum Waldeck.

**Glänzenden
leichten Verdienst**

sichert sich jeder, der meine
garantiert echten

Samen

verkauft. Däten mit min-
destens 1000 Korn 10 Pfg.
Verkauf per 100 Stück nur
M. 3.25 enthaltend 11 Sorten
Gemüsesamen. Sommer-
florsamen gemischt 100 Däten
M. 4.50 gegen Nachnahme.

Friedr. Karl Peter
Würzburg.

Birkenfeld.
Ein ordentliches, in der Haus-
haltung nicht unerfahrenes
Mädchen
wird in Bälde für unseren
kleinen Haushalt gesucht.
Frau Oberamtsarzt a. D.
Fischer.

Im den Nachlaß meines ver-
storbenen Sohnes, des Rechts-
agenten **Munz** in Wildbad,
ordnen zu können, bitte ich
diejenigen Personen, welche mit
ihm in Geschäftsverbindung
standen, in den nächsten Tagen
bei mir vorzusprechen zu wollen.
Friedrich Munz,
Wildbad.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Wech in Neuenbürg.